

Verpflegung im Kleinkriegsverhältnis

Autor(en): **Lehmann, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **5 (1932)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.07.2024**

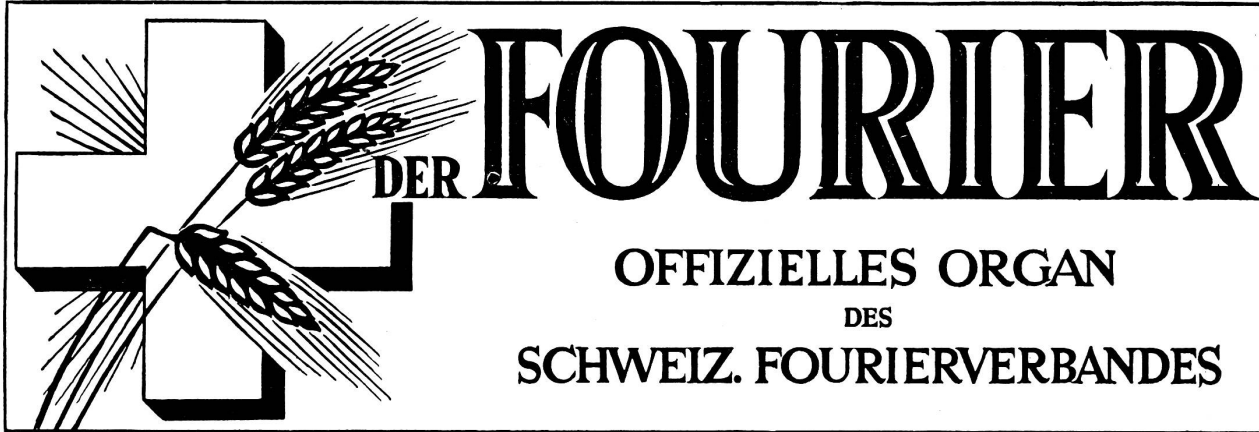
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-516190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Redaktion:
Lt. Q. M. Brem Max (Fachtechnisches)
Fourier Weber Willy (Verbandsangelegenheiten)
Fourier Riess Max (Sekretariat)

Alleinige Briefadresse:
Redaktion des „Fourier“
Postfach 74, Hauptpost Zürich 1

Jährlicher Abonnementspreis
für Einzel-Abonnenten Fr. 3.50
Postcheck-Konto VIII/18908

Druck und Annoncen-Regie: E. Nägeli & Co., Milchbuckstrasse 15, Zürich 6

Verpflegung im Kleinkriegsverhältnis.

Die Sektion Zürich des schweiz. Fourierverbandes führte am 28./29. Mai dieses Jahres im Randengebiet (Kt. Schaffhausen) eine Uebung durch über „Die Verpflegung einer Kleinkriegs-Kompagnie“. Unser Dank für die Vermittlung und Leitung dieser ebenso neuartigen, wie lehrreichen Uebung gebührt Herrn Hptm. Wegmann, Q. M. I. R. 28. Die Durchführung der Uebung wurde von Fourier Bischoff in No. 6 des „Fourier“ bereits geschildert. Ich kann mich daher in den folgenden Ausführungen auf das rein Sachliche beschränken. Infolge der Vorbereitungen und die Berichte über den Fouriertag in Rorschach musste der Artikel bis heute zurückgestellt werden.

Was ist Kleinkrieg? In einem Artikel der allg. schweiz. Militärzeitung No. 6/1929 ist diese, für unsere Landesverteidigung sehr wichtige Frage von Herrn Oberstdiv. de Diesbach einlässlich behandelt. Der damalige Kommandant der I. Br. 4 geht davon aus, dass es im Falle eines plötzlichen Angriffes auf unser Land nötig sei, unverzüglich dem Feind ausreichenden Widerstand entgegen zu stellen. Es müsse eine Organisation geschaffen werden, welche gestattet, dem angreifenden Feind in kürzester Zeit Kampfelemente entgegenzustellen, die durch ihr taktisches Verhalten sein ungehindertes Vorgehen zu stören vermögen, bis eine Verteidigung eingerichtet ist. Dies kann erreicht werden durch Bildung sogenannter Kleinkriegsdetachements. Nach dem Vorschlag des Herrn Oberstdiv. de Diesbach sind sie den bestehenden Einheiten und Truppenkörpern zu entnehmen und nach Reg.-Kreisen (ähnlich den Rekrutierungskreisen) zusammenzufassen. Pro Bat. würden ca. 25 Mann als Schützen für den Kleinkrieg ausgeschieden. Diese kämpfen bei beschlossener Mobilmachung sofort in den zum vornherein festgelegten Zonen, ohne sich auf dem Mobilmachungsplatz zu stellen. Mannschaften aus Reg.-Kreisen, welche nicht direkt durch den Feind bedroht sind (z. B. Tessin bei drohendem Angriff von Norden) mobilisieren dagegen mit ihren Einheiten.

Die Aufgabe, welche die Kleinkriegs-Detachements zu erfüllen haben, erfordert sorgfältige Auswahl zuverlässiger, tatkräftiger Mannschaften, welche auch nicht wehrpflichtige gesunde Männer umfassen kann. Die Leute müssen das Gebiet, das ihnen für die Kampfhandlungen zugeteilt ist, genau kennen; sie werden daher mit Vor-

teil der ortskundigen Bevölkerung selbst entnommen. Diese bringen auch ihrer Aufgabe das grösste Interesse entgegen; sie verteidigen ihre eigene Scholle. Herr Oberstdiv. de Diesbach verlangt von den Schützen einen besonderen Eid. Er fordert für sie ein besonderes Abzeichen und befürwortet spezielle Uebungen in Friedenszeiten für diese Leute in den ihnen zugewiesenen Gebieten.

Und nun zur Aufgabe dieser Kleinkriegsdetachements: Sie treten bei einem plötzlichen gegnerischen Angriff — heute muss mit überraschendem Eindringen grösserer beweglicher Truppenkolonnen gerechnet werden, die unter Umständen die Mobilmachung gefährden — in Funktion. Sie feuern aus nächster Nähe, unter Ausnutzung natürlicher Deckung mit M. G., L. M. G. oder Gewehren auf marschierende, noch nicht kampfvorbereitete Truppenkolonnen (Sicherungsorgane lassen sie unbehindert passieren), ruhende Truppen, Train- und Automobilkolonnen, feindliche Stäbe, welche sich hinter der Front bewegen usw. Sie halten nicht irgend einen Punkt fest, sondern verschwinden sofort nach dem Feuerüberfall unter Ausnutzung der beim Feind entstehenden Panik, um wieder einen anderen günstigen Punkt zu besetzen und die feindliche Truppe von hier aus wieder durch plötzliches Feuern in ihrem Vorgehen zu stören. Durch diese Kleinkriegs-Taktik, welche den Feind vollständig im Unklaren lässt über Stärke und Organisation der Kampfelemente, denen er gegenübersteht, wird er gezwungen, seine Operationen zu verlangsamen und das Gebiet vorerst systematisch nach dem Feind abzusuchen, sofern er vermeiden will, dass in seinem Rücken der Kleinkrieg weitergeführt wird. Die Kleinkriegsdetachements werden hingegen ihrerseits auf die Mithilfe der Zivilbevölkerung, insbesondere für den Melde- oder Erkundigungsdienst, zählen können, was für sie besonders wichtig ist.

Geschichtliche Ereignisse dokumentieren den Erfolg dieser Kampfweise: Widerstand der Spanier gegen Napoleon, Burenkrieg, Kampf der Rifkabylen und aus neuester Zeit das Verhalten der Chinesen gegen Japan. Auch im

erwähnten Aufsatz des früheren Kommandanten der I. Br. 4 werden Erfolge mitgeteilt, welche 32 Mann aus dem Freiburger-Regiment, organisiert zu 6 Patrouillen, wovon 4 mit L. M. G. ausgerüstet waren, in den Manövern 1928 erzielten.

Wie gestaltet sich nun die *Verpflegung dieser Kleinkriegsdetachemente*?

Von den Führern muss streng darauf geachtet werden, dass der Kampf nicht in ein Räuberwesen ausartet. Ordnung halten wird ein schwieriges, aber unerlässliches Erfordernis für das Gelingen der Aktion sein. Die kämpfenden Schützen müssen notwendigerweise unter sich in ihren Kampfabschnitten einen Ort vereinbaren, der ihnen als Basis dient. Hier treffen sich versprengte einzelne Schützen wieder, hier lassen sich auch in einem Versteck Meldungen, Tagesrapporte, Befehle für Versprengte usw. deponieren. Je nach Umständen werden hier auch die Tornister zurückgelassen werden. Da vorausgesetzt werden kann, dass die Leute ortskundig sind, kann die Basis an einem schwer auffindbarem Ort, in einem Walde, in einer abgelegenen Hütte, bei einem verfallenen Gemäuer etc. gewählt werden. Zu diesen Gruppen-Basispunkten besteht Verbindung von der Zugs- und schliesslich von der Hauptbasis her, welche irgendwo zurückliegen, vielleicht bei einer Mannschaftsreserve, einer eingerichteten Verteidigung usw.

Diese Basispunkte muss sich der Nachschubdienst zu Nutze machen. In der Praxis wird es sich von selbst ergeben, dass hier kleinere Verpflegungs- und Munitionsdepots eingerichtet werden. Man wird auch dafür sorgen, dass diese versteckten Verpflegungsdepots dem Feind nicht zum Opfer fallen. Auch auf die mögliche Beschädigung der Lebensmittel durch Feuchtigkeit und Tierfrass muss Bedacht genommen werden.

Die durchgeführte Uebung, das sich Einleben an Ort und Stelle in die Situation brachte verschiedene brauchbare Vorschläge seitens der Uebungsteilnehmer: Aufbewahrung in Hütten wird verhältnismässig einfach sein, wenn auch die Sicherheit nicht einwandfrei ist, im Freien kommt Eingraben gefüllter Kisten, Kessel usw. in den Boden, verstecken in Höhlen, Gruben, Steinhäufen, Baumstrünken, Aufhängen von wasserdicht zugedekkten Körben, Kisten, Kesseln, gefüllten Tornistern in Baumkronen usw. in Frage.

Den Fourier interessiert auch die *Beschaffung der Verpflegungsmittel*. Um die Frage nach der Herkunft der Verpflegungsmittel zu beantworten, werden wir unterscheiden müssen zwischen der Zuweisung einer Kleinkriegsaufgabe an einzelne Einheiten, die sofort vom Mobilmachungsplatz weg in die ihnen zugeteilten Abschnitte transportiert werden (Annahme der Uebungsleitung) und dem schon in Friedenszeiten organisierten Kleinkrieg, der bei einem Einbruch fremder Truppen ohne lange Mobilmachung sofort in Aktion tritt (also dem Postulat des Herrn Oberstdiv. de Diesbach).

Beim Abmarsch aus der Mobilmachung sorgt bekanntlich das Platzkommando für die erste Verpflegung. Es liefert für die Mannschaft volle Verpflegung für die Aufenthaltstage, für den Abmarschtag und den dem Abmarschtag folgenden Tag (ausser Fleisch), daneben noch die Notportion.

Beim Kleinkrieg ohne Mobilmachung kann dagegen auf keine Verpflegung durch ein Platzkommando gezählt

werden. Es gibt hier nur die Lösung, dass die Mannschaft mit Verpflegung für 2 bis 3 Tage einrückt, wie es beispielsweise für die Hilfsdienstpflichtigen vorgeschrieben ist. Die erste Munition werden sie ebenfalls aus den Vorräten der Schützenvereine ihrer Ortschaften mitnehmen. Dadurch, dass die Verpflegung für die ersten Tage gesichert ist, gewinnen die Verpflegungsfunktionäre Zeit, den weitem Nachschub zu organisieren. — In beiden Fällen — Kleinkrieg mit und ohne Mobilmachung — müssen vor allem die Ressourcen herangezogen werden. Das Leben auf dem Lande, die Verpflegung durch die Einwohner, spielt im Kleinkriegsverhältnis die grösste Rolle. Dies insbesondere auch deshalb, weil eventuell die Verbindung mit der eigenen Truppe durch erfolgreich vordringende feindliche Kräfte unterbrochen werden kann, die Kleinkriegsdetachemente also unter Umständen isoliert den Kampf weiterführen. Aus der Berücksichtigung dieser Möglichkeit ergibt sich auch die Notwendigkeit der Anlage von Verpflegungsdepots, dezentralisiert, und des ausreichenden Nachschubes, solange dies noch möglich ist.

Für die *Organisation der Verpflegung* ist noch ein weiteres Moment zu beachten: Es kann nicht mehr der Fourier sein, der für die ganze Einheit im Einzelnen sorgen kann, sondern jeder Kampfgruppen-Führer hat auch als Fourier und Küchenschef zu figurieren, soweit die zubereitete Verpflegung nicht im geheimen durch vertraute Zivilisten verabfolgt wird. Es ist daher sehr wichtig, dass schon in Friedenszeiten Subalternoffiziere und Unteroffiziere durch Quartiermeister und Fouriere über Verpflegungsbeschaffung und Nachschub, sowie Verwertung der zur Verfügung stehenden Verpflegungsmittel belehrt werden und dass sie zudem etwas vom Rechnungswesen wissen.

Für den Fourier — ich spreche wieder von der Einheit, die als solche Kleinkrieg führt, denn ob sich bei den kleinen, zum vornherein organisierten Kleinkriegsdetachementen Fouriere finden lassen, ist fraglich — wird die Hauptaufgabe darin bestehen, Ressourcen zu verwerten, oder den Nachschub zu regeln, sich in Verbindung mit dem Einheitskommandanten um die einzelne Zugbasis, allenfalls bis zur Gruppenbasis, zu kümmern und danach zu trachten, dass zu diesen Punkten durch Mannschaft der Reserve Verpflegungsmittel, zubereitet oder unzubereitet, zugeführt werden. Auch die Beschaffung der notwendigen Geschirre und Transportmittel wird ihm zufallen.

So wird der ihm zugewiesene Aufgabenkreis grösser sein als bei Einordnung der Einheit in einen höheren Kampfverband, die neue Aufgabe fordert von ihm erweiterte Selbständigkeit, gesteigerte Organisationsfähigkeit. Von seiner Tätigkeit wird indirekt der Erfolg zu einem grossen Teil abhängig sein.

Die *Uebungsanlage* basierte im Wesentlichen auf folgender gekürzter Annahme:

Die nördl. Schweizergrenze ist bedroht, feindliche Truppen werden im Wutachtale und besonders in Singen ausgeladen: die Schweiz mobilisiert.

Kdo. I. Br. 13 übernimmt am 3. Mob.-Tag den Befehl über folgende Truppen im Kt. Schaffhausen:

I. R. 26 (von Winterthur im Antransport)	Schw. 16
Bat. 61 (Mob. Schaffhausen)	Rdf. Abt. 3
Ldst. Bat. 43 und 44	F. Art. Reg. 10
	Schw. Hb. Abt. 4

Weitere Verstärkungen sind in Aussicht gestellt.

Aufgabe der komb. I. Br. 13: Halten der Rheinlinie Paradies—Thurmündung. Kanton Schaffhausen ausweichend verteidigen.

Das Br. Kdo. löst die Aufgabe in folgender Weise:

Hauptkraft gegen Lohn, Thayngen und Dörflingen; Talsperre bei Merishausen; Organisation des Kleinkriegs im Randengebiet; Talsperre Löhningen—Gottmadingen; Verteidigungslinie südl. Neuhausen,

Das Bat. 61 erhält den Befehl die nördl. und westl. Anmarschstrassen über Hemmental, Merishausen, Beringen und Neuhausen zu sichern. Befehl an die Kompagnien: Kp. I sichert Merishausen und südl. davon; Kp. II richtet die Linie Löhningen—Gottmadingen zur Verteidigung ein; Kp. III Gottmadingen—Neuhausen; Mitr. Kp. IV stellt 1 Zug Mitr. zu jeder Kp.; Kp. V richtet Hemmental zur Verteidigung ein und organisiert den Kleinkrieg im südl. und westl. Randengebiet, Richtung Siblingen und Schleithelm. Munitions-, Küchen-, Faszungs- und Deckentrains zur Verfügung der Kompagnien.

Von den Uebungsteilnehmern wurde durchgespielt die Kp. V/61 im Rückzug. Dabei wurde angenommen, dass 1 Stunde Wegstrecke einem Kampftag gleichkomme. Infanterie-Offiziere sprachen sich an Ort und Stelle über Ueberfallsmöglichkeiten und die taktische Lage aus. Quartiermeister und Fouriere beurteilten die Lage vom verpflegungs-technischen Standpunkte aus. So entstand ein abgerundetes Bild.

Das Wertvolle an der Uebung lag darin, dass sie uns einen Begriff des Kleinkrieges, der Ausnützung des Geländes und der Schiessfertigkeit gegenüber einem Gegner in Uebermacht gab.

Der Kleinkrieg ist in unserer Landesverteidigung als solcher ausdrücklich vorgesehen:

„Unsere Landesverteidigung schliesst in sich den Kleinkrieg, der dem Feind die Aufklärung erschwert und uns durch vorbereiteten Kundschafterdienst über den Feind unterrichtet. Der Dienst des Kundschafters ist Dienst für's Vaterland; sein Tod wird als Tod in der Schlacht bewertet.

Die Unternehmungen der Patrouillen, die in den Wäldern und Bergen versteckt auf die Gelegenheit zum Handstreich lauern, sollen bei aller List und Verschlagenheit, ehrlicher Kampf in Uniform sein. Die Armee gibt die Aufträge; sendet Führer und Truppenabteilungen als Rückgrat.“ (Felddienst Ziffer 3, s. auch Ziffer 187 und 304).

Der Kleinkrieg stellt an jeden Führer, an jeden Funktionär, an jeden Soldaten die grössten Aufgaben. Er bringt die Schlagfertigkeit jedes einzelnen, seine Treffsicherheit, seine Findigkeit der Masse gegenüber zur Geltung. Er vermag das Vertrauen des Volkes in unsere zahlenmässig geringe Armee zu festigen, die dadurch auch dem Ausland umso grösseren Respekt einflösst.

Lt. A. Lehmann, Q. M. Füs. Bat. 62.

Verwendung der Kochkisten bei den Gebirgstruppen.

Von San. Hptm. Campell, Pontresina.

Vorbemerkung der Redaktion: Wir sind durch Zufall auf eine sehr bemerkenswerte Betrachtung über unsere Kochkisten gestossen. Sie entstammt der Feder eines Bat. Arztes, also eines Vertreters der blauen Waffe, die nicht oft in unserm Organ anzutreffen ist. Umsomehr Beachtung dürften die nachfolgenden Betrachtungen finden. Auf unseren Wunsch hat der Verfasser in freundlicher Weise seine Einwilligung zur Veröffentlichung seiner sonst nicht für einen weiteren Kreis bestimmten Wahrnehmungen erteilt. Wir fügen noch bei, dass der Artikel anlässlich eines Kursberichtes am 30. IX. 1928 geschrieben wurde.

Die Einführung der saumbaren Kochkisten für unsere Gebirgstruppen bedeutete seinerzeit zweifellos einen Fortschritt, der im Stande ist, die Leistungsfähigkeit der Gebirgsformationen wesentlich zu erhöhen. Die Möglichkeit, warme Speisen längere Zeit aufbewahren und leicht transportieren zu können, ist speziell im Gebirge von unschätzbarem Wert. Dies trifft aber nur dann zu, wenn man versteht, mit den Kochkisten umzugehen; und da ist zu sagen, dass oft so grosse Fehler passieren, dass in Wirklichkeit unsere Kochkisten den Gebirgssoldaten nicht diejenigen Vorteile bieten, die sie bieten könnten. Seit 1913 im Auszug bei der Geb. Truppe meist als Arzt zugeteilt, hatte ich oft Gelegenheit, mir Rechenschaft abzugeben, aus welchen Gründen die Kochkisten versagten oder ihrem Zwecke nicht entsprechen konnten.

Die Handhabung der Kochkisten setzt gewisse Vorkenntnisse voraus, die, wie ich mich vergewissern musste, weder bei unseren Fourieren, noch bei den Quartiermeistern anzutreffen sind und bei den Küchenchefs nur dann, wenn es sich um wirklich gute Köche handelt. Es finden sich selbst bei hohen Offizieren der Verpflegung so grundfalsche Ansichten über die Verwendungsart der Kochkisten, dass ich mich verpflichtet fühle, nach bestem eigenem Wissen, das Wesentliche über dieses Thema zusammenzufassen.

Die Kochkiste kann am besten mit einem Sterilisierglas verglichen werden. Nahrungsmittel werden darin durch Wärme sterilisiert und unter Luftabschluss konserviert; sie halten sich umso länger, je sorgfältiger die Sterilisation durchgeführt wurde. Dabei sind die folgenden Grundbedingungen zu erfüllen:

1. Die Deckel der Kisten müssen absolut dicht schliessen und keinen Luftzutritt zulassen. Die eingeschlifenen Deckel, die heute verwendet werden sind gut, solange die Kisten neu sind; sie sind aber nicht mehr dicht sobald der Eisen teil der Kiste durch einen Schlag von irgendwelcher Seite her sich verkrümmt; ein hohes Prozent unserer Kochkisten fallen heute unter diese letzte Kategorie: Die Deckel schliessen nicht luftdicht ab, die Luft dringt hinein in die konservierten Nahrungsmittel und beschleunigt die Vergähung; die Milch bricht, die Suppe wird sauer. Bei nicht ganz dichten Deckeln sollte man doch versuchen, mit Gummiringen den Verschluss kompletter zu gestalten. Der von einem Verpflegungs-Offizier in unserem W. K. geäusserte Vorschlag, man sollte um ein Sauerwerden der Suppe zu verhindern, bei Marschhalten häufig die Kochkisten öffnen und „lüften“ ist meiner Ansicht nach grundfalsch; er beweist nur, dass wir bis sehr weit oben eine Aufklärung in der Kochkistenfrage nötig haben. Eine gute Funktion der Kochkiste ist meiner Ansicht nach durch möglichst vollständigen *Luftabschluss*, nicht aber durch Lüftung, gewährleistet.

2. Soll sich ein Lebensmittel längere Zeit in der Kochkiste halten, sagen wir mehr als 6—8 Stunden, so ist es absolut notwendig, dass dieses Lebensmittel in der *Kochkiste selbst gekocht werde*, und zwar mehr als eine Stunde. Es darf in solchen Fällen nicht sein, dass wie es in den